



Weg zu mehr Gerechtigkeit

Die Gemeinde Güntersleben ist als Fairtrade-Gemeinde ausgezeichnet

GÜNTERSLEBEN. Mit einem Empfang für alle Günterslebener Bürger hat die Gemeinde ihre Auszeichnung zur Fairtrade-Gemeinde gefeiert. Um die Auszeichnung zu erhalten, müssen Städte und Gemeinden bestimmte Kriterien erfüllen. Dazu gehört zum Beispiel eine Mindestanzahl von Lebensmittelmärkten, die auch fair gehandelte Produkte verkaufen. Güntersleben (Dekanat Würzburg rechts des Mains) ist mit seinen knapp 4500 Einwohnern nun die wohl kleinste Fairtrade-Gemeinde in Bayern. In der Diözese war bisher nur Würzburg eine Fairtrade-Stadt.

Gleichzeitig mit der Auszeichnung feierte der Verein Harambee, der für den Eine-Welt-Laden in Güntersleben verantwortlich ist, sein 20-jähriges Bestehen. Das Jubiläum war auch Anlass, die Idee von Harambee mit der Bewerbung zur Fairtrade-Gemeinde auf eine breite Basis zu stellen, erläuterte Werner Stumpf, Mitglied des Vereins und der Steuerungsgruppe für die Fairtrade-Gemeinde. Alle Günterslebener sollten mit einbezogen werden. „Bisher ist der Gedanke des fairen Handels nur über den Eine-Welt-Laden getragen worden“, bemerkte Bürgermeister Ernst Jobberger. Den Schritt zur Fairtrade-Gemeinde bezeichnete er bei der Veranstaltung als Bewusstseinsbildung. „So beschäftigen sich mehr Leute mit dem Thema.“

Als der Gemeinderat beschloss, sich um den Titel „Fairtrade-Gemeinde“ zu bewerben, seien schon fast

Fairtrade-Stadt

Fünf Kriterien müssen erfüllt sein, um „Fairtrade-Stadt“, „Fairtrade-Kreis“ oder „Fairtrade-Gemeinde“ zu werden. Dazu gehören unter anderem ein Beschluss des Rates, den Titel anzustreben und die Bildung einer Steuerungsgruppe, die die Aktivitäten vor Ort betreut. In einer Mindestanzahl von Supermärkten und Gaststätten müssen fairgehandelte Produkte angeboten werden. Alle weiteren Kriterien und Informationen finden Sie im Internet unter „www.fairtrade-towns.de“.



Sie freuen sich über die Auszeichnung: Der Leiter der Steuerungsgruppe, Werner Stumpf, Pressereferentin von TransFair Deutschland, Maren Richter, Bürgermeister Ernst Jobberger und Michael Röhm vom Eine-Welt-Laden.

Foto: Sophia Michalzik

alle Kriterien (siehe Infokasten) erfüllt gewesen, erinnerte sich Werner Stumpf. Bei der Einwohneranzahl Güntersleben muss beispielsweise mindestens ein Gastronomiebetrieb fair gehandelte Produkte anbieten. „Das mit der Gaststätte hat Schwierigkeiten gemacht“, sagte Stumpf. Doch auch hier habe sich eine Lösung aufgetan: Der Besitzer eines Restaurants hatte gewechselt; der neue Mieter wollte sich an dem Projekt beteiligen.

Menschenwürdig leben

Neben den Kindergärten und der Grundschule engagieren sich auch die Pfarrei St. Maternus und die örtliche Kolpingsfamilie für den fairen Handel. Gerade in Kindergärten und Schule sollten die Kinder viel über die Herkunft ihres Essens oder ihrer Kleidung lernen, sagte Brigitte Stumpf, Ehefrau von Werner Stumpf und ebenfalls für den fairen Handel engagiert. „Wir müssen den Kindern ein Vorbild sein.“ Durch mehrere Aktionen im Jahr versucht der Verein zusätzlich auf sein Anliegen aufmerksam zu machen. So gibt es die „Faire Woche“ in der ein faires Frühstück angeboten wird oder gemeinsame Kochabende. Auch Maren Richter von TransFair Deutschland, die die Auszeichnung überreichte, freute sich: „Jetzt kann ich Güntersleben in einem Atemzug mit London und Paris nennen“, scherzte sie. Die beiden Großstädte tragen ebenfalls den Titel einer Fairtrade-Stadt. Um

„fair“ zu bleiben, werden die Kriterien alle zwei Jahre überprüft.

Auf Augenhöhe

Ehrenamtlich engagiert für den Eine-Welt-Laden ist auch Marianne Popp. Die 52-Jährige ist für die Gestaltung der Räume und Schaufenster zuständig. „Ich finde das sinnvoll“, erzählte sie. „So können wir auf kleine Weise anderen helfen.“ Die Idee einen Eine-Welt-Laden zu gründen hatte Michael Röhm. Der 52-Jährige hatte längere Zeit als Entwicklungshelfer in Afrika gearbeitet, sodass er mit der Not vor Ort vertraut war. Beim fairen Handel begegneten sich die Menschen auf Augenhöhe, sagte er am Rande der Veranstaltung. „Mir geht es um weltweite Gerechtigkeit.“ Immerhin profitieren bisher rund eine Millionen Menschen in Ländern wie Afrika und Südamerika davon, wenn in Europa oder den USA fairgehandelte Produkte verkauft würden. Am Anfang sei dem Günterslebener Eine-Welt-Laden wenig Überlebenschancen eingeräumt worden, er sei dann aber doch „überraschenderweise auf positive Resonanz gestoßen.“ Heute engagierten sich knapp 35 Menschen im Geschäft, mehr als 70 Vereinsmitglieder gebe es. Im Eine-Welt-Laden macht der Verein jährlich rund 30 000 Euro Umsatz, den Gewinn spenden sie an zwei Projekte: Eine Behindertenschule in Nigeria und allgemein bildende Schule in Nepal.

Sophia Michalzik

Notizen

ELSENFELD. Eine Spende von 600 Euro hat Helga Pfaff, Vorsitzende des Frauenkreises Elsenfeld (Dekanat Obernburg), an die Leiterin des Missionskreises der Pfarrgemeinde Elsenfeld, Hanni Abb, übergeben. Das Geld stammt aus dem Erlös des diesjährigen Fastenessens. Mit der Spende will der Frauenkreis ein Krankenhaus in Simbabwe und ein Familienprojekt in Indien unterstützen.

HÖCHBERG. Eine Spende von 700 Euro hat der Ortsverband der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) in Höchberg (Dekanat Würzburg links des Mains) ans Juliusspital übergeben. Das Geld soll für die Behandlung von Kindern aus Krisengebieten verwendet werden. Das Geld stammt aus dem Verkauf von selbst gebundenen Buchskränzchen und Palmbuschen.

MILTENBERG. Umrahmt durch die Musik des Duos L.A.acoustic hat der Caritas-Treffpunkt Café fArbe sein fünfjähriges Bestehen gefeiert. Gäste aus Politik und öffentlichem Leben betonten die Wichtigkeit dieser Einrichtung, die längst nicht nur Erwerbslosen Rat und Hilfe bietet, sondern auch ein kultureller Mittelpunkt in der Stadt ist.

PFLAUMHEIM. Diamantenes Professorejubiläum hat Schwester Adeline Ostheimer im Dominikanerinnenkloster St. Josef in Dießen/Ammersee gefeiert. An der Feier in der Klosterkirche nahmen zahlreiche Geschwister ihrer großen Familie, zusammen mit weiteren Angehörigen teil. Die 82-jährige Jubilarin mit Taufnamen Paula stammt aus Pflaumheim und ist die Älteste der Eheleute Anton und Margarete Ostheimer.

WÜRZBURG. Für 25 Jahre Dienst im Bistum ist Angelika Lang geehrt worden. Seit 1987 arbeitet sie im Ordinariat als Raumpflegerin. Bis 2005 hatte sie sich um die Dommusik und das Diözesanarchiv gekümmert, seitdem ist das Generalvikariat und der Domschatz ihr Wirkungsbereich.

WÜRZBURG. Zu einem „musikalischen Frühlingfest“ hatten sich elf Musikgruppen, Chöre und Solisten aus der Pfarreiengemeinschaft „St. Alfons und St. Nikolaus“ (Dekanat Würzburg-Stadt) getroffen. Die gemeinsame Musik soll helfen, Bedenken und Zweifel gegenüber der vor zwei Jahren gegründeten Pfarreiengemeinschaft abzubauen.

